

Vorbereitung

Vor der Anreise nach Lille gilt es, einige organisatorische Angelegenheiten zu klären. Die Wohnungssuche ist relativ komfortabel, da von der Université Catholique ein Portal zur Verfügung gestellt wird, in dem man sich über verschiedene Unterkünfte informieren und auch auf sie bewerben kann. Einige Wohnanlagen werden hier von der AEU organisiert, die ihrerseits eine Verwaltungsgebühr erhebt sollte man sich für eines ihrer Objekte bewerben. Wird einem der Platz nicht zugewiesen oder entscheidet man sich in der Zwischenzeit anders, wird der Betrag ohne Probleme zurückgezahlt.

Bezüglich der vorzeitigen Anrechnung potentieller Kurse sollte man sich darüber im Klaren sein, dass der Modulkatalog auf Seiten der Université Catholique vor Beginn des Semesters nicht vollständig ist. In meinem Fall wurde schlussendlich nur ein Bruchteil der angerechneten Kurse überhaupt angeboten, einige noch während des Semesters gestrichen. Es muss also damit gerechnet werden, ein relativ aufwendiges Revised Learning Agreement zu verfassen.

Von Göttinger Seite ist der Anrechnungs-Prozess manchmal schwer nachvollziehbar, insgesamt jedoch schnell und effizient genug um einen ausreichend großen Planungszeitraum zu haben. Auch diverse Erasmus-Formalia sind nicht allzu aufwendig.

Einige Wochen vor Beginn des Semesters schickt die Université Catholique, oder genauer die Management Schule IESEG, alle notwendigen Informationen und Daten per Mail.

Anreise

Da das Semester in Frankreich wesentlich früher beginnt trudeln die meisten Studierenden schon Mitte bis Ende August ein. Meiner Einschätzung nach ist eine Woche vor Beginn der Orientierungswoche relativ ideal, wenigstens 2-3 Tage sollte man sich auf jeden Fall nehmen. Die Zugfahrt ist kein Problem, über Brüssel führen viele Verbindungen nach Lille. Jedoch kann es sein, dass man bei der Deutschen Bahn nur Tickets bis nach Brüssel bekommt, so war es zumindest bei mir. In dem Fall wird sich einfach ein Zweites beim Umstieg gekauft. Der Bahnhof Lille Europe befindet sich direkt am Rand der Innenstadt und wenige Fußmeter von Lille Flandres, eines ebenfalls großen Bahnhofs. Von hier kommt man mit der Metro beinahe überall hin. Zudem bietet die Universität in Lille einen Abholservice durch die eigens zugeteilten „Buddys“ an.

Unterkunft

Wie oben bereits berichtet wird einem die Auswahl durch gegebene Infrastruktur relativ einfach gemacht. Viele internationale Studenten wohnen während ihrer Zeit in Lille im IESEG-eigenen Wohnheim „Concordia“. Es gibt jedoch auch einige weitere Möglichkeiten. Da uns Concordia etwas zu teuer war, sind ein Freund und ich ins ICAM gegangen. ICAM ist ein großer Wohnheimkomplex auf dem Gelände einer Ingenieursschule. Hier wohnt man auf 10er Fluren überwiegend mit anderen Franzosen zusammen. Es gibt drei Duschen, drei Toiletten, Waschbecken in jedem (kleinen) Zimmer und eine große gemeinsame Küche, die in meinem Fall allerdings 95% der Zeit stark verdreckt war. Jede Woche gehen Putzkräfte durch den Flur und die Gemeinschaftsräume (was die 95% noch beeindruckender macht). Weiter gibt es auf dem Gelände eine große, heruntergekommene aber ziemlich geile Halle, die sich perfekt zum Basketballspielen anbietet, einen Film- und einen Fitnessraum. Unter der Woche wird außerdem Frühstück von sieben bis acht angeboten. Nichts großes, aber total in Ordnung. Insgesamt ist das ICAM auf jeden Fall eine gute Alternative, wie alle Unterkünfte jedoch unverschämte teuer (450€ für ein 9m² Zimmer).

Studium

Gleich zu Beginn gibt es eine vom „International Club“ organisierte Orientierungswoche. Sie ist nicht so groß und exzessiv wie in Göttingen, allerdings vergleichbar. Da ein Großteil der dortigen Studierenden auch nach Gefährten für das Auslandssemester sucht, wird man super schnell fündig. Wir waren mehrere hundert internationale Studenten aus vielen Ländern, sodass für beinahe jeden etwas dabei war. Ich würde jedem empfehlen die Veranstaltungen mitzumachen, wobei man auch im weiteren Verlauf des Studiums noch Gelegenheiten bekommt Kontakte zu knüpfen.

Grundsätzlich teilt sich das Studium in zwei Arten von Kursen auf. Es gibt Intensiv- und Extensivkurse. An ersteren kommt man nicht vorbei. Sie gehen vier bis fünf Tage, fangen immer um acht Uhr an und gehen meist bis 12:20. Das vermittelte Wissen ist oberflächlich und sehr gut zu schaffen. Die Prüfungsleistungen zeichnen sich zum überragenden Teil durch Gruppenarbeiten & Präsentationen aus. Das kann sehr nervig sein, vor allem da viele Studierende die Angewohnheit haben, alles bis zuletzt aufzuschieben und nur ein Minimum an Kommunikation zu halten, schlussendlich jedoch qualitativ höchst fragwürdige Dinge abliefern. Bei den vielen ausländischen Professoren ist das aber nicht schlimm, sie benoten sehr großzügig und wissen dass es in erster Linie darum geht eine gewisse Menge an Leistungen, nicht jedoch eine hohe Qualität dieser abzuliefern.

So oberflächlich das vermittelte Wissen auch ist, Intensivkurse sind super nervig und auch anstrengend. Man fängt beinahe automatisch an Mittagsschlaf zu halten, auch weil davon auszugehen ist dass es an einigen Abenden später wird. Ich würde niemandem empfehlen mehr als 4 Intensivkurse ohne Pause hintereinander zu machen. Allerdings bin ich auch faul. Glücklicherweise gibt es die Möglichkeit, einige Intensivkurse durch Extensivkurse zu substituieren. Diese sind vom Stofflevel ebenfalls relativ oberflächlich, gehen jedoch übers gesamte Semester.

Alles in allem kann die Devise am IESEG als Quantität über Qualität beschrieben werden, wobei der Fokus klar auf Gruppenarbeiten liegt und internationale Professoren nahezu immer vorzuziehen sind.

Alle meine Kurse waren auf Englisch und gaben zwei Credits. Die letzte Klausur hatte ich am 16. Dezember.

Zur Organisation & Betreuung bleibt zu sagen, dass sie in vielen Fällen als etwas unglücklich und ineffizient beschrieben werden kann, die Leute jedoch bemüht sind. Man kann sich nicht darauf verlassen, dass die Drucker oder das Internet auch funktionieren, also wichtige Dinge lieber einen Tag früher ausdrucken. Und auch wenn man andere Studenten dabei beobachtet wie sie versuchen die Drucker mit Gewalt zur Kooperation zu zwingen: Glaub mir, es funktioniert nicht. Ich hab mein Bestes gegeben.

Freizeit

Lille ist voller Studenten. Sie sind überall. Und das ist ziemlich geil. Am Anfang lernt man beinahe immer die Rue Solferino kennen. Das ist ein Knotenpunkt im Nachtleben von Lille, der nach relativ kurzer Zeit jedoch stark an Reiz verliert. Hier reihen sich etwas seltsame Bar/Club-Hybride aneinander, wobei die Musik regelmäßig zu laut für Konversationen ist, es gleichzeitig aber an Platz zum Tanzen fehlt. Zwei Namen die man sich merken sollte sind die Latina Bar, eine sehr beliebte Disco im Geiste des Alpenmax', aber mit südamerikanischer Musik, und das Smite, ein klassischer Club. Besser als die Rue Solferino ist Vieux Lille, das weiter im Norden liegt, allerdings wesentlich bessere Clubs und Bars hat. Hier fand auch einer der Bälle des International Club statt. Neben der Orientierungswoche, organisieren die Leute vom Club nämlich auch während des Semesters weitere Treffen und Aktionen. Auch Reisen, bspw. aufs Oktoberfest, werden angeboten.

Gerade Anfang bis Mitte des Semesters, wenn das Wetter noch einigermaßen schön ist, bietet es sich ebenfalls an Lilles gute Lage auszunutzen und etwas in Europa rumzufahren. Wir haben viele Wochenenden in Städten wie London, Paris, Amsterdam etc. verbracht – die

Reise mit FlixBus ist günstig und viele Internationals von außerhalb Europas brennen nur so darauf andere Städte zu sehen.

Alles in allem bietet Lille als klassische Studentenstadt mehr als genug Möglichkeiten sich abends zu vergnügen, überall sind junge Leute und ihre gute Lage macht die Stadt zum idealen Ausgangspunkt für weitere Touren.

Fazit

Man kann in Lille auf jeden Fall eine gute Zeit erleben. Die große Menge an internationalen Studenten erlaubt für viele interessante und tolle Kontakte, die in meinem Fall sicher auch über das Semester hinaus bestehen bleiben. Die Stadt ist soweit ansprechend, wenn auch keine Großstadt, dafür ist der Innenstadtkern viel zu klein. Das Preisniveau ist, von Wohnraum und Bier abgesehen, nicht viel höher als in Göttingen. Grundsätzlich würde ich Lille jedem empfehlen.